



HOCHSCHULE FÜR ÖFFENTLICHE VERWALTUNG KEHL

KOORDINIERUNG DES EHRENAMTS IM  
FLÜCHTLINGSBEREICH

MIT HAUPTAMTLICHEN VERWALTUNGSSTELLEN UNTER  
EINBEZIEHUNG INTERKULTURELLER FRAGESTELLUNGEN

Unter der Leitung von Ursula Becky

Vorgelegt von

Larissa Gramatzki ● Carmen Höppel ● Isabel Jäger ● Nick Lamprecht ●  
Melanie Lowitz ● Ann-Katrin Roth ● Helen Scheu ● Simon Strobel

Studiengang gehobener Verwaltungsdienst

Public Management

Wintersemester 2016

Sommersemester 2017

## Inhaltsverzeichnis

|   |          |
|---|----------|
| Inhaltsverzeichnis .....  | I        |
| <b>1. Zielsetzung .....</b>   | <b>1</b> |
| <b>2. Aufbau und Ablauf des Projekts .....</b>  | <b>1</b> |
| <b>3. Vernetzung alter und neuer Ehrenamtlicher und der Verwaltung.....</b>             | <b>2</b> |
| 3.1 Neumitglieder.....  | 2        |
| 3.2 Vernetzung der Ehrenamtlichen .....   | 2        |
| 3.3 Koordination des Landratsamts und der Städte.....                                   | 4        |
| <b>4. Neue Projekte zur Integrationsmotivation der Flüchtlinge .....</b>                | <b>5</b> |
| 4.1 Belohnungssystem für Sprachkursteilnehmer.....                                      | 5        |
| 4.2 Sprachunterricht durch freizeitpädagogische Aktivitäten .....                       | 6        |
| <b>5. Professionalisierung von vorbereitenden Maßnahmen zur Arbeitsvermittlung.....</b> | <b>7</b> |
| 5.1 Bewerbungscafé.....   | 7        |
| 5.2 Interkulturelle Schulungen der Ehrenamtlichen .....                                 | 7        |
| 5.3 Kooperationspartner aus der Wirtschaft.....   | 8        |
| <b>6. Konzept für die Verwaltung.....</b>   | <b>9</b> |
| 6.1 Finanzielles Denken gegen Soziales Denken - Interessenkonflikt der Kommunen - ..... | 9        |
| 6.1.1 Rechtlicher Hintergrund der Entlohnung Ehrenamtlicher .....                       | 9        |
| 6.1.2 Erstattung von Verpflegungs- und Fahrtkosten.....                                 | 10       |
| 6.1.3 Versicherung .....  | 10       |
| 6.1.4 Zeichen der Anerkennung: Das „Helferfest“ .....                                   | 11       |
| 6.1.5 Conclusio .....   | 11       |
| 6.1.6 Möglichkeit der Unterstützung.....  | 11       |
| 6.1.7 Fazit .....   | 12       |
| 6.2 Ausbau einer „Kultur der Anerkennung und Wertschätzung“ .....                       | 12       |
| 6.2.1 Problem des mangelnden Feedbacks durch Ehrenamtliche .....                        | 13       |
| 6.2.2 Lösungsvorschläge.....  | 13       |

|   |            |
|---|------------|
| 6.3 Vorschläge für eine zahlreiche Teilnahme an Schulungen seitens der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe ..... | 15         |
| 6.3.1 Problematik.....  | 15         |
| 6.3.2 Lösungsvorschläge.....  | 16         |
| 6.4 Fazit über die Betreuung der Ehrenamtlichen durch die Verwaltung .....  | 18         |
| <b>7. Schlussbetrachtung.....</b>   | <b>19</b>  |
| <b>Literaturverzeichnis .....</b>   | <b>III</b> |

## 1. Zielsetzung

Wir, die Studierenden der Hochschule für öffentliche Verwaltung in Kehl, verfolgten das Ziel, im Rahmen unseres Fachprojekts die Interessen und Bedürfnisse der ehrenamtlich Tätigen und der Verwaltung in der Ortenau hinsichtlich der Flüchtlingsarbeit zusammenzuführen.

Um unser Ziel zu erreichen, haben wir zuerst die Situation vor Ort genau unter die Lupe genommen, um die Bedürfnisse von Ehrenamtlichen heraus zu finden.

Im Nächsten Schritt entwickelten wir, auf der Basis der gefundenen Erkenntnisse, ein Konzept das die Zusammenarbeit zwischen dem Haupt- und Ehrenamt vertiefen soll.

Das Konzept, als Endprodukt unseres Fachprojekts, werden wir beiden Seiten anbieten und wir hoffen, dass es zu einer engeren Zusammenarbeit führt.

## 2. Aufbau und Ablauf des Projekts

Bei unserem ersten Projekttreffen ging es zunächst um das Organisatorische. Was ist das Ziel unseres Projektes und wie können wir dies am besten erreichen?

Nach kurzen Überlegungen sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass wir uns innerhalb der gesamten Gruppe nochmals in drei Untergruppen aufteilen. In den Kleingruppen konnten wir uns so intensiver mit den Bedürfnissen der Beteiligten befassen. Es entstanden die Gruppe Gemeinschaftsunterkünfte, die Gruppe Landratsamt und die Gruppe Organisation.

Jeder Projektteilnehmer hatte zudem noch seine individuelle Aufgabe, sei es Protokoll führen oder Konfliktmanagement, für die er während des Projektes Verantwortung übernahm.

Um einen reibungslosen Ablauf und eine bestmögliche Organisation zwischen den Kleingruppen zu schaffen benötigten wir ein Netzwerk. Wir hatten uns dazu entschieden alle Dokumente in der Dropbox zu sammeln, sodass jeder einen Zugriff darauf hatte und immer auf dem aktuellen Stand war, wie sich die Lage in den einzelnen Gruppen entwickelte.

Nachdem das Organisatorische geklärt war, haben wir bei den ehrenamtlichen Helfern und der Verwaltung nach Defiziten gesucht, die wir im Rahmen unseres Projektes lösen konnten. Dabei haben wir festgestellt, dass die Koordination zwischen den Haupt- und Ehrenamtlichen in der Ortenau überdurchschnittlich gut ist.

Um die ganze Thematik nochmal mit einem anderen Auge zu sehen und einen Bezug zur Praxis zu erlangen, haben wir mit der Projektgruppe ein Planspiel gemacht. Dort haben wir dann eine Gemeinderatssitzung zum Thema „Neubau von Flüchtlingsunterkünften“ nachgespielt. So konnten wir verschiedene Interessensperspektiven sehen und diese in unser Projekt miteinbringen.

Die Meilensteine unseres Projektes waren unter anderem interessante Interviews mit Haupt- und Ehrenamtlichen. Auf Basis der Interviews konnten wir mit dem Kern unserer Arbeit beginnen. Wir kannten nun die Defizite, auch wenn diese nur minimal sind, und konnten das Konzept zur Optimierung der Koordination des Ehrenamts im Flüchtlingsbereich erstellen.

### 3. Vernetzung alter und neuer Ehrenamtlicher und der Verwaltung

Das ehrenamtliche Engagement ist im Flüchtlingsbereich zumindest in diesem Ausmaß eine Neuentwicklung und stellt Kommunen, Landkreisverwaltungen, hauptamtliche Mitarbeiter und Ehrenamtliche vor Herausforderungen.

Wir führten qualitative Interviews mit ehrenamtlichen Flüchtlingshelfern zu verschiedenen Themenbereichen. Teils erfolgten diese per Einzelinterview, teils telefonisch zudem besuchten wir den ehrenamtlichen Sprachkreis und organisierten ein Treffen in einer Gemeinschaftsunterkunft in Offenburg. Dieses besuchten Ehrenamtliche verschiedener Themenbereiche (Sprachpaten, Wohnungssuche, Sprachbegleitung, Alltagsbegleitung) und aus verschiedenen Ortschaften (Kehl, Offenburg, Lahr). Die Eindrücke aus diesen Interviews und Impulse aus unserer Teamarbeit legen wir im Folgenden dar.

#### 3.1 Neumitglieder

Positiv ist anzumerken, dass die Mitglieder im Ortenaukreis recht beständig aktiv sind und das große Engagement weiter, wenn auch abgenommen, so doch ungebrochen ist. Allgemein ist die **Zufriedenheit** der ehrenamtlichen HelferInnen sehr groß. Insbesondere fühlen sich diese wertgeschätzt und mit genügend Qualifikationsangeboten unterstützt.

Eine Herausforderung ist die stetige Neugewinnung und Reaktivierung von ehrenamtlichen Kräften um ein kontinuierliches Angebot planen und anbieten zu können.

Ein geeignetes Abhilfemittel würden **regelmäßige Neumitgliedertreffen** sein. Diese wären ca. ¼ jährlich durchzuführen und ideale Plattform, um sowohl seit Kurzem Engagierte zu binden als auch echte Neumitglieder zu gewinnen. Gleichzeitig könnte so das neue Ehrenamt den Bedarfen, die sich mit der Zeit ergeben, angepasst und gesteuert werden. Organisatoren dieser Treffen könnte sowohl das Landratsamt als auch die Integrationsstellen der Städte/Ortschaften vor Ort sein. Zudem wäre dies durch eine rechtzeitige Publikation in Amtsblättern/Online zu begleiten.

#### 3.2 Vernetzung der Ehrenamtlichen

Dabei ist es zunächst von großem Interesse, dass durch Erfahrung erworbenes Wissen weitergegeben werden kann. So können Wiederholungen bereits gemachter enttäuschender Erfah-

rungen reduziert werden, dies wirkt sich positiv auf die Motivation und Beständigkeit des ehrenamtlichen Engagements aus. Damit sollte die hohe Fluktuation, die naturgemäß im ehrenamtlichen Bereich existiert, möglichst eingeschränkt werden.

Ein Grund für beständiges Engagement und zugleich ein Instrument, um Wissen in den ehrenamtlichen Kreisen zu halten, ist die optimale Vernetzung ehrenamtlicher Mitglieder.

Die Vernetzung der Ehrenamtlichen im Ortenaukreis ist dabei zwar gegeben, könnte jedoch optimiert werden. So stellt sich zunächst die (in den meisten Landkreisen auftretende) Herausforderung, dass durch die Spontanentstehung des Flüchtlingsehramts eine **Vielzahl von Helferkreisen** existiert. Im Ortenaukreis sind dies beispielsweise der Arbeitskreis Migration Achern, das Frauenintegrationsprojekt, das Projekt Tandem, Achern hilft, das Sprachpatenprojekt, das Integrationstndem Lahr, der Freundeskreis Flüchtlinge Lahr, der Verein Paula, der ökumenische Arbeitskreis Asyl, die Initiative zur Flucht Offenburg, die Flüchtlingshilfe Kork, die Flüchtlingshilfe Marlen, die Gruppe Freiwilliger Offenburg, der Helferkreis Appenweier, der Freundeskreis Flüchtlingshilfe Durbach, die Willkommensinitiative Neustart, das Netzwerk Solidarität Friesenheim, der Freundeskreis Asyl Gengenbach, der AK Flüchtlinge Hausach, die Flüchtlingshilfe Hoberg, der AK Asyl Hornberg, der Unterstützerkreis Kappelrodeck, Netzwerk Integration Meißenheim, Netzwerk Gastfreundschaft Neuried, AK Flüchtlinge Steinach, AK Integration Oppenau, etc. Zudem kommen noch Ehrenamtliche, die direkt an die kirchlichen oder kommunalen Träger angedockt sind und diverse spezifische Angebote wie Dolmetscherpools und Kleiderorganisatoren.

Dieser Flickenteppich ehrenamtlichen Engagements hat sich dynamisch entwickelt. Die Bündelung von ehrenamtlichen Kreisen ist keinesfalls leicht zu bewerkstelligen, da diese zum einen mit einem Verlust der Unabhängigkeit einzelner Kreise und Personen einhergeht und zum anderen der Ortenaukreis eine extrem weite Fläche abdeckt und sich daher regelmäßige Treffen über weite Entfernungen nicht anbieten.



In der Diskussion mit Ehrenamtlichen in einer Gemeinschaftsunterkunft

Um trotzdem einen Austausch von Wissen und Erfahrungen im ehrenamtlichen Alltag auch ohne die ständige Rückkoppelung an die Verwaltung zu ermöglichen, würde sich ein **Online-netzwerk** anbieten.

Dieses könnte in die Seite <http://www.integration-ortenaukreis.de/home/Offenburg> hilft integriert werden, die bereits vielfältige Informationen zusammenträgt. Das Potenzial dieser Seite könnte von der bloßen Information zur Kommunikationsmöglichkeit für Ehrenamtliche werden. Denkbar sind direkte Chats/Foren aber auch die Einstellung der regelmäßigen Treffen und die direkte Einstellung von benötigten Sachspenden oder Wohnungsangeboten. Damit könnte zugleich auch die zielgerichtete Abgabe von sinnvollen Sachspenden und Wohnungsplätzen sichergestellt werden.

Selbstverständlich müsste die Einrichtung und Pflege eines solchen Netzwerks fachgerecht und zuverlässig durchgeführt werden. Hierzu sind IT Kenntnisse erforderlich, es könnte das Potential genutzt werden, welches die **HS Offenburg** bietet. Speziell mit dem Studiengang angewandte Informatik und Unternehmenssicherheit und IT sind Kooperationen denkbar. Dabei bietet sich weniger ein Projekt auf einen beschränkten Zeitraum an, vorzuziehen wäre dem eine Honorarbezahlung auf Mindestlohnbasis mit ca. 1-2h/Woche.

### 3.3 Koordination des Landratsamts und der Städte

Die Koordination des Landratsamts mit den Städten wird insgesamt von allen Befragten **positiv** bewertet. Dazu tragen in erster Linie die regelmäßig alle vier bis 6 Wochen stattfindenden **Runden Tische** bei. Zu diesen werden Ehrenamtliche (Ansprechpartner) und andere Akteure ins Landratsamt eingeladen. Seitens der Verwaltung wurden diese bisher hauptsächlich vom Landratsamt und der Stadt Offenburg genutzt. Die **Städte** fühlen sich zwar in konkreten Fragen durch das Landratsamt gut unterstützt. Gleichzeitig findet echte Vernetzung von Veranstaltungen und Erfahrungen selten statt. So trägt das Landratsamt zwar erfolgreich Veranstaltungsvorschläge an die Ehrenamtskreise weiter. Diese werden zum Teil jedoch nicht angenommen.



Treffen mit ehrenamtlichen Helfern

Auch finden zum Teil Dopplungen von Veranstaltungen im Landratsamt und in den Städten statt. Diese Dopplungen beziehen sich sowohl auf die Themen als auch nach Empfinden der Ehrenamtlichen häufig auf Termine. Um die einzelnen Bedarfe vor Ort möglichst vollständig zu erfassen und die Veranstaltungen noch besser zu koordinieren, wären daher regelmäßige Treffen an **festen Terminen** zwischen Landratsamt und den Integrationsbeauftragten aller Städte des Landkreises im Sinne eines **Qualitätszirkels** Integration zur Entwicklung einer gemeinsamen **Gesamtstrategie** geeignet. In Anbetracht der Ressourcenersparnis, die hierdurch erlangt werden könnte, wäre ein monatlicher Rhythmus wohl sinnvoll.

Auch würde dies den besonderen Herausforderungen der breiten Fläche des Ortenaukreises gerecht. Durch die einheitlichen Treffen würden sowohl städtische als auch ländlichere Ehrenamtskreise von den Erfahrungen und der Infrastruktur profitieren und langfristige Synergieeffekte schaffen.

## 4. Neue Projekte zur Integrationsmotivation der Flüchtlinge

Das Team Gemeinschaftsunterkünfte deckte anhand der Interviews mit den Ehrenamtlichen Defizite im Bereich der Integrationsmotivation der Flüchtlinge auf und entwickelte auf dessen Basis ein interessantes Konzept.

### 4.1 Belohnungssystem für Sprachkursteilnehmer

Wichtig für eine funktionierende Integration der Flüchtlinge ist natürlich auch, die Deutsche Sprache zu erlernen, um am gemeinschaftlichen Leben teilhaben zu können. Sei es, um andere Menschen kennen zu lernen und neue Kontakte zu knüpfen oder aber auch um organisatorische Aufgaben bewältigen zu können wie beispielsweise die Arbeitssuche, das Ausfüllen von Formularen oder die Unterstützung der Kinder in der Schule – das Lernen der Landessprache ist unumgänglich. Hierfür bieten die meisten Kommunen und Landkreise Sprachkurse oder Sprachlernbegleitungen an, die durch ehrenamtliche Helfer geleitet werden. Oftmals kommen die Flüchtlinge jedoch nicht regelmäßig, sodass es für die Ehrenamtlichen schwierig ist, einen produktiven Unterricht zu führen, da zum einen nicht klar ist, wie viele zum Unterricht erscheinen und zum anderen auch das Sprachniveau innerhalb der Gruppe sehr variiert. Dies ist sowohl für den ehrenamtlichen Helfer als auch für die Flüchtlinge eine ungünstige Situation. Um die Motivation der Flüchtlinge zu fördern und regelmäßige Besuche der Sprachkurse zu erzielen, gibt es die Möglichkeit, ein **Belohnungssystem** einzuführen, wie es bereits in einer Gemeinschaftsunterkunft im Ortenaukreis getestet wurde. Die Idee ist, dass die Flüchtlinge für jede Teilnahme am Deutschkurs eine Unterschrift des ehrenamtlichen Kursleiters erhalten sollen. Wenn sie zehn Unterschriften – und somit zehn Teilnahmen an dem Sprachkurs – nachweisen können, erhalten sie ein Dokument, das die Teilnahme am Kurs bestätigt. Dieses Dokument könnte beispielsweise auch für die Bewerbung bei der Arbeitssuche verwendet werden, da somit gewisse Sprachkenntnisse auch gegenüber möglichen Arbeitgebern nachgewiesen werden



können. Um eine einheitliche Regelung herbeizuführen und mögliche Benachteiligungen der Flüchtlinge zu vermeiden, wäre es sinnvoll, dieses Belohnungssystem in allen Gemeinschaftsunterkünften des Ortenaukreises einzuführen. Somit sind auch gleiche Chancen für alle Flüchtlinge bei der späteren Arbeitssuche gesichert. Bei der Problematik mit den unterschiedlichen Leistungsniveaus innerhalb der Flüchtlingsgruppe besteht die Möglichkeit, durch **Einstufungstests** das Niveau festzustellen und eine äußere Differenzierung in verschiedene Gruppen vorzunehmen. Diese Einstufungstests könnten vom Landratsamt erstellt werden und durch einen Sozialarbeiter in der Gemeinschaftsunterkunft durchgeführt werden.

#### 4.2 Sprachunterricht durch freizeitpädagogische Aktivitäten

Das Erlernen der deutschen Sprache durch Sprachkurse ist ein wichtiger Bestandteil der Integration von Flüchtlingen. Jedoch ist es oftmals genauso zielführend, die Sprache nicht zu sehr innerhalb eines Unterrichts in einem „Schüler-Lehrer-Verhältnis“ beigebracht zu bekommen, sondern durch „ungezwungene“, **freizeitpädagogische Aktivitäten** die Sprache quasi „ganz nebenbei“ mitzubekommen, sodass nicht das Sprachen-Lernen, sondern die Freizeitaktivität im Mittelpunkt steht. Gerade bei Kindern funktioniert diese Art, die Sprache zu lernen meistens sehr gut, da sie beispielsweise beim Spielen mit anderen Kindern, die die deutsche Sprache beherrschen, automatisch ins Gespräch kommen und so in einer „ungezwungenen“ Atmosphäre – abseits vom schulähnlichen Sprachunterricht - ihre Sprachkenntnisse verbessern können. Aber auch bei erwachsenen Flüchtlingen bietet sich diese Art des Sprachenlernens an.

Um diese freizeitpädagogischen Aktivitäten umzusetzen, könnten von den Ehrenamtlichen in Zusammenarbeit mit den Flüchtlingsbeauftragten der Kommunen **Treffen** organisiert werden, bei denen **Einheimische** und **Flüchtlinge** zusammengeführt werden. Für Kinder könnte man beispielsweise einmal im Monat, samstags 10.00 Uhr bis 12.00 Uhr, ein Treffen in den Räumlichkeiten der Schule (evtl. in einem Schulsozialraum) organisieren. Damit möglichst viele Kinder kommen, könnten mehrsprachige **Flyer** in der Schule sowie in den Gemeinschaftsunterkünften ausgelegt werden. Die Kosten für die Anfertigung der Flyer könnten vom Landratsamt übernommen werden. Diese Treffen könnten immer abwechselnd von 2 Ehrenamtlichen geplant werden, sodass der Aufwand für die Ehrenamtlichen nicht allzu groß wird, jedoch alle die Möglichkeit bekommen, sich zu engagieren. Es müsste jedoch immer einen Zuständigen der Kommune bzw. des Landkreises geben, der bei Fragen oder Anliegen der Ehrenamtlichen zur Verfügung steht (Sozialarbeiter). Mögliche Aktivitäten wären beispielsweise basteln, malen, spielen oder ab und an auch einmal größere Ausflüge wie Schlittschuhlaufen oder Wanderungen. Hier ist jedoch an den Versicherungsschutz zu denken. Ebenso könnte man versuchen, Kooperationen mit Vereinen in der Gemeinde einzugehen, sodass zum Beispiel in Zusammenarbeit mit dem Sportverein Hobby-Fußballturniere organisiert werden könnten.

## 5. Professionalisierung von vorbereitenden Maßnahmen zur Arbeitsvermittlung

Des Weiteren beschäftigte sich das Team Gemeinschaftsunterkünfte mit der Frage, welche Maßnahmen zur Arbeitsvermittlung der Flüchtlinge getroffen werden können, um ihnen den Weg in die Arbeitswelt zu erleichtern.

### 5.1 Bewerbungscafé

Um schnellstmöglich unabhängig sein zu können und den Weg in die Selbständigkeit zu finden, ist es wichtig, eine Arbeitsstelle zu finden. Die Integration in den Arbeitsmarkt stellt eine große Herausforderung dar. Zum einen müssen einige Punkte wie Fähigkeiten, Vorkenntnisse und Wünsche der Flüchtlinge geklärt werden, zum anderen jedoch auch die rechtlichen Rahmenbedingungen. Letzteres ist für Ehrenamtliche, die sich in diesem Bereich nicht auskennen schwierig herauszufinden, da die Möglichkeiten zu Arbeiten mit dem Aufenthaltsstatus der Flüchtlinge zusammenhängen. Derzeit gibt es bereits das Café International in Offenburg, das zwei Mal im Monat geöffnet hat. Dieses könnte in ein **Bewerbungscafé** ausgeweitet werden, sodass der Zweck des Cafés – nämlich nicht nur die Möglichkeit, die Sprachkenntnisse zu verbessern, sondern auch eine hilfreiche Beratung für die Flüchtlinge in Arbeitsfragen bis hin zur Hilfe bei Bewerbungen – zielführender umgesetzt werden kann. Eine Idee wäre, dass von Seiten des Landratsamtes (durch Sozialarbeiter) ein **Dokument** erstellt wird, wodurch für den Ehrenamtlichen zu erkennen ist, welchen Aufenthaltsstatus ein Flüchtling hat, um entscheiden zu können, welche Möglichkeiten sich für den Flüchtling auf dem Arbeitsmarkt ergeben. Das heißt, ob er ein Arbeitsverbot hat (Aufenthalt 0 – 3 Monate), einen eingeschränkten Zugang hat (Aufenthalt 3- 48 Monate) oder uneingeschränkt arbeiten darf (Aufenthalt ab 48 Monate). Je nachdem können die Ehrenamtlichen besser beurteilen, ob ein Praktikum, eine Berufsausbildung oder eine Arbeit vermittelt werden kann. Hierfür sollten **Schulungen** durchgeführt werden – zumindest für die Sozialarbeiter des Landkreises – die dann die Möglichkeiten, die sich für den Flüchtling ergeben, schnell erkennen und an die ehrenamtlichen Helfer weitergeben können. Diese könnten dann gezielt helfen und sind somit auch eher motiviert, sich zu engagieren, da bessere Ergebnisse ihrer Tätigkeit erzielt werden können.

### 5.2 Interkulturelle Schulungen der Ehrenamtlichen

Immer wieder gibt es Ehrenamtliche, die mit „unerwartetem“ Verhalten der Flüchtlinge teilweise überfordert sind. Um neben den rechtlichen Angelegenheiten auch mehr über kulturabhängiges Verhalten von Flüchtlingen zu erfahren und somit in manchen Situationen ein besseres Verständnis für Verhaltensweisen und Reaktionen der Flüchtlinge zu entwickeln, ist es auch sinnvoll, **speziellere Schulungen für Ehrenamtliche im Bereich interkulturelle Kompetenz** anzubieten. Durch verschiedene Methoden wie beispielsweise Simulationen, Fallbeispiele oder Reflexionsübungen können die Ehrenamtlichen zu einem Perspektivwechsel angeregt werden

und somit einerseits eventuelle Missverständnisse umgehen und andererseits auch erreichen, dass die Flüchtlinge sich besser verstanden fühlen, was schließlich dazu führt, dass sie sich willkommen fühlen und ebenfalls motiviert sind, kulturelle Überschneidungssituationen gewinnbringend auszuhandeln. Wichtig ist, dass es eine zentrale Stelle gibt, die die Schulungen organisiert und die Termine jeweils an die verschiedenen Helferkreise übermittelt. Diese können die Termine dann wiederum an die Ehrenamtlichen weitergeben. Somit kann sichergestellt werden, dass alle Helfer die Möglichkeit erhalten, an Schulungen teilzunehmen und so ihre Kenntnisse verbessern zu können. Zudem dient das Angebot von Schulungen auch zur Motivation der ehrenamtlichen Helfer, da vermittelt wird, wie wichtig deren Arbeit für den Prozess der Integration ist und sie sich somit wertgeschätzt fühlen.

### 5.3 Kooperationspartner aus der Wirtschaft

Um die Arbeitsvermittlung zu fördern könnten auch Kooperationen mit Unternehmen eingegangen werden. So könnte der Prozess der Integration ins Arbeitsleben optimiert werden. Möglich wäre hier eine **Zusammenarbeit beispielsweise im Bereich der Sprachförderung**. Hierbei gibt es verschiedene Möglichkeiten. Zum einen die Integration in den Arbeitsmarkt durch Bereitstellung eines **Ausbildungsplatzes** für Flüchtlinge, die in ihrem Heimatland bereits einen Beruf erlernt haben oder eine Ausbildung begonnen haben.

Eine weitere Möglichkeit ist das Angebot von **Praktika** für die Flüchtlinge, die noch über keine Vorkenntnisse in dem jeweiligen Bereich verfügen, sowie **Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen (FIM)**. Hierbei handelt es sich um Arbeitsgelegenheiten für Flüchtlinge, die durch Bundesfinanzen finanziert werden.

So könnten Kurse organisiert werden, die – anders als reine Sprachkurse – nicht nur darauf gerichtet sind, die Sprache zu erlernen, sondern auch dazu dienen, Kenntnisse, die für den Einstieg ins Geschäftsleben und den späteren Kundenkontakt im Unternehmen wichtig sind, zu vermitteln. Gerade Letzteres ist für die Arbeitgeber besonders wichtig, weshalb auch eine große Bereitschaft seitens der Unternehmen zu erwarten ist, dieses Projekt finanziell zu unterstützen. Möglich wäre hier eine Beteiligung der Unternehmer sowie des Landratsamtes von jeweils 50 %. Bei der ersten Variante (Ausbildung) könnten diese Kurse innerhalb eines Jahres vor Beginn der Ausbildung stattfinden. Bei den anderen Varianten (Praktika und FIM) besteht die Möglichkeit, diese Kurse nebenher – d.h. z.B. 4 Tage Praktikum, 1 Tag Kurs bzw. 3 Tage FIM, 2 Tage Kurs – anzubieten.

Dieses Projekt wäre für alle gewinnbringend, da zum einen die Flüchtlinge die Möglichkeit haben, einer Arbeit nachzugehen und gleichzeitig wertvolle Kenntnisse im Bereich „Sprache und Einstieg ins Geschäftsleben“ erhalten und zum anderen die Unternehmen die Möglichkeit bekommen, mit zukünftigen potentiellen Arbeitnehmern in Kontakt zu treten.

## 6. Konzept für die Verwaltung

Den Studierenden der Untergruppe Verwaltung wurde im Zuge der Verabredung am 16.11.2016 im **Landratsamt Ortenaukreis** mit der Koordinatorin der ehrenamtlichen Helfer die Möglichkeit gegeben, die notwendigen Fragen für die im Vorfeld herausgefilterten Ansatzpunkte zu stellen. Zudem wurde der eigens hierfür angefertigte Fragebogen abgeändert und der Stelle für Flüchtlingsfragen bei der Stadt Lahr, zugeschickt. Diese beantwortete den Fragebogen in kürzester Zeit und schickten ihn ausgefüllt zurück. Die von den Mitgliedern der Verwaltungsgruppe gefertigten Protokolle dieser Unterhaltungen dienen als Grundmaterial für das folgende Konzept.



Interview mit der Koordinatorin der ehrenamtlichen Helfer im Landratsamt Ortenaukreis

### 6.1 Finanzielles Denken gegen Soziales Denken - Interessenkonflikt der Kommunen -

Aus dem eingehend erwähnten Gespräch mit der Koordinatorin für Ehrenamtliche im Landratsamt Ortenaukreis ließ sich, auf die Frage hin, ob sie die Ehrenamtlichen gerne mehr finanziell unterstützt sehen würde, ein **Interessenkonflikt** erkennen. Sie entgegnete der Frage auch dahingehend, dass nicht alle der finanziellen Unterstützung der Ehrenamtlichen zugeneigt seien. Ebenso gab das schriftliche Protokoll der Stadt Lahr Aufschluss über die derzeit gewährte Unterstützung für ehrenamtlich tätige Bürger und sonstige, nicht im Ortenaukreis ansässige Ehrenamtliche, die jedoch ihr Ehrenamt im Ortenaukreis erfüllen. Welche Möglichkeiten der Unterstützung es gäbe und wie diese in welchem Maß von den zwei hier beschriebenen Behörden umgesetzt werden, darüber soll diese Abhandlung Aufschluss geben.

#### 6.1.1 Rechtlicher Hintergrund der Entlohnung Ehrenamtlicher

Die Kommunen und Landkreise im Land Baden-Württemberg sind dazu angehalten möglichst **wirtschaftlich und sparsam mit** ihren **Ressourcen** umzugehen. Dies ist indes in der Regelung für kommunale Angelegenheiten in Baden-Württemberg, der Gemeindeordnung unter § 77 Absatz 2 abgedruckt. Aus rechtlicher Sicht handelt es sich bei der Betreuung und Unterstützung der Ehrenamtlichen um eine sogenannte „**freiwillige Aufgabe**“ im Sinne der Gemeindeordnung, die

im Falle des Falles nachrangig zu sogenannten Pflichtaufgaben herangezogen werden. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die Kommunen und Städte in Baden-Württemberg erst die Aufgaben erfüllen müssen, zu denen sie verpflichtet sind, bevor sie sich der Betreuung und Unterstützung der Ehrenamtlichen widmen. Schlussfolgernd heißt das: vermögendere Kommunen können sich den Luxus leisten, die Ehrenamtlichen zu „vergüten“.

Fälschlicherweise wird oftmals von einer **Ehrenamtsvergütung** gesprochen. Hierbei soll erwähnt sein, dass die Ehrenamtlichen keinen Anspruch auf „Vergütung“ haben und dieser **Begriff** irreführend ist. „Vergütung ist [in der deutschen Sprache] mit Entlohnung gleichzusetzen. Entlohnt [oder vergütet] wird die Arbeit“<sup>1</sup>. Der Begriff des Ehrenamts bezeichnet aber nach allgemeinherrschender Meinung ein „**überwiegend unentgeltlich** ausgeübtes, besonders, öffentliches Amt“<sup>2</sup>. Eine Vergütung von Ehrenamtlichen würde dem eigentlichen Sinn des Ehrenamts, nämlich sich aufopfernd da einzubringen, wo man benötigt wird, entgegenstehen. Nichtsdestotrotz besteht die Möglichkeit den Ehrenamtlichen ein Taschengeld zu gewähren. Zudem sind Ehrenamtlichen unter Anbetracht besonderer Gegebenheiten weitere Unterstützungen von Seiten des Staates zugesagt.

#### 6.1.2 Erstattung von Verpflegungs- und Fahrtkosten

Auch hier wird kein beträchtlicher Zuschuss seitens des Ortenaukreises oder der Stadt Lahr gewährt. Dies geht aus dem Wortprotokoll des Interviews mit dem Landratsamt Ortenaukreis, sowie dem Schriftinterview mit der Stadt Lahr hervor. Gesetzlich gibt es hierzu auch keine Verpflichtung. Eine **Erstattung der Nebenkosten** kann, muss aber nicht gewährt werden. Wie bei den „Taschengeldern für Ehrenamtliche“ hängt die Erstattung der Nebenkosten vom Wohlwollen und der finanziellen Leistungsfähigkeit der zuständigen Kommune ab. Seit 2013 haben die Ehrenamtlichen aber die Möglichkeit bei einer angemeldeten ehrenamtlichen Tätigkeit (beruflich oder nebenberuflich) einen steuerlichen Freibetrag von 720 € pro Jahr von der Steuer abzusetzen, was zumindest die Versorgung von wenig-pendelnden Ehrenamtlichen sicherstellen sollte.

#### 6.1.3 Versicherung

Im Zuge der ehrenamtlichen Arbeit mit Menschen stellt sich die Frage, wer im Schadensfall für den entstandenen Schaden an Gegenstand und / oder Mensch aufkommt. Der Landkreis Ortenaukreis hat es geschafft, seine Ehrenamtlichen vollumfänglich gegen jeden Schaden zu versichern. „Diese Versicherung gilt auch auf Dienstfahrten, wenn diese nötig sind und mit dem

---

<sup>1</sup>Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache/ <http://www.wortbedeutung.info/Verg%C3%B4tung/>

<sup>2</sup><http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/7164/ehrenamt-v10.html>

Sozialdienst abgesprochen wurde oder bei Notfällen, wenn eine Absprache nicht möglich ist“<sup>3</sup>, so die Ehrenamtskoordinatorin des Ortenaukreises.

#### 6.1.4 Zeichen der Anerkennung: Das „Helferfest“

Über das normale Maß hinaus veranstaltet die Stadt Lahr jedes Jahr eine Art „Helferfest“ für die Ehrenamtlichen der Stadt. Dies drückt gemäß den Zuständigen für Flüchtlingsfragen der Stadt Lahr die Anerkennung der Stadt für die ehrenamtlich Tätigen der Stadt aus<sup>4</sup>.

#### 6.1.5 Conclusio

Seitens des Ortenaukreises und seinen zugehörigen Kommunen wird für die finanzielle Unterstützung von Ehrenamtlichen alles getan, wozu sie verpflichtet sind. Darüber hinaus gewährleistet der Landkreis Ortenau die Versicherung der Ehrenamtlichen während der Ausübung des Ehrenamts. Freiwillige Abgaben an die ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürger werden allerdings, wenn überhaupt, nur zum Teil gewährt. Neben den Aufwandsentschädigungen, die einem Ehrenamtlichen nur bei der Vormundschaft zustehen, und dem steuerlich absetzbaren Freibetrag für Nebenkosten bei angemeldeten, ehrenamtlichen Tätigkeiten von 720 € bleiben weitere Möglichkeiten der Unterstützung der Ehrenamtlichen ungenutzt.

#### 6.1.6 Möglichkeit der Unterstützung

Finanzielle Unterstützung muss nicht bedeuten, dass die Kommunen „mit Geld um sich werfen müssen.“ Es gibt genügend Ansätze wie man Ehrenamtlich unentgeltlich „vergüten“ kann. Folgend einige Vorschläge für die Umsetzung.

#### Öffentliche Einrichtungen und Veranstaltungen:

Ein Zeichen der Anerkennung wäre es, den Ehrenamtlichen einer Stadt die **Benutzungsgebühren für die Benutzung öffentlicher Einrichtungen** zu erlassen oder diese zumindest zu rabattieren. So könnte als Gegenleistung für die erbrachte Arbeit des Ehrenamts beispielsweise eine Jahreskarte für die Benutzung des stadt-eigenen oder des gemeinde-eigenen Schwimmbades ausgeteilt werden. Als abgemilderte Alternative zu dieser Herangehensweise könnte auch gegen Vorlage des Ehrenamtsausweises eine Reduzierung des Eintrittspreises in öffentlichen Einrichtungen mit Benutzungsgebühren gewährt werden. Gleiches gilt für Veranstaltungen in den Einrichtungen. Hier könnte ein Teil der Eintrittsgelder für die darstellenden Künstler oder etwaige andere Akteure von der Stadt oder der Kommune [Landkreis, etc.] übernommen werden. Beides widerstrebt aber dem Gleichbehandlungsgrundsatz, abgeleitet aus Artikel 3 Absatz 1 des Grundgesetzes, da Ehrenamtliche einen Vorteil gegenüber den anderen Benutzern der Einrichtungen oder Gästen von Veranstaltungen erlangen würden. Durch die ungeschriebene

---

<sup>3</sup>Wörtlich übernommen aus dem Wortprotokoll des Interviews mit der Ehrenamtskoordinatorin des Landratsamtes Ortenaukreis vom 16. November 2016

<sup>4</sup>Aus dem Schriftprotokoll mit der Stadt Lahr und dessen Ansprechstelle für Flüchtlingsfragen

Schranke des Artikels 3 des Grundgesetzes ist diese Ungleichbehandlung jedoch mit rechtlchem Grund, hier der Leistungserbringung für die Behörde zu rechtfertigen. Grundsätzlich gilt nämlich Gleiches ist gleich und Ungleiches ungleich zu behandeln. Da die Ehrenamtlichen nach dem besagten Hintergrund andere Leistungen erfüllen als die sonstigen Bürger, wäre ein vergünstigter Eintritt mit dem Engagement der Ehrenamtlichen für die Stadt / die Kommune zu rechtfertigen.

### Coupon-System

Nicht unüblich ist es von Seiten der Vereine, den Vereinsmitgliedern auf den Festen von Vereinen Marken für Freigetränke und freie Speisen zu geben. Dieses Konzept könnte man auch 1-zu-1 auf die zuständigen Behörden und den Ehrenamtlichen in deren Zuständigkeitsbereich übertragen. So könnten Ehrenamtliche auf den Stadtfesten Coupons erhalten mit denen sie an den Ständen aufgrund ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit **Gratisgetränke- und speisen** erlangen können. Das würde die Behörden im äußersten Fall einen zweistelligen Eurobetrag kosten und den Ehrenamtlichen ähnlich wie bei dem „Helferfest“ in Lahr die Anerkennung der Stadt zeigen.

#### 6.1.7 Fazit

Schlussfolgernd lässt sich wie im Conclusio bereits erwähnt festhalten, dass die Städte und Kommunen im Ortenaukreis, sowie der Landkreis selbst bereits sehr viel dafür tun, um die finanzielle Unterstützung der Ehrenamtlichen im Ortenaukreis zu gewährleisten. Zusatzleistungen, wie die Erstattung von Fahrtgeldern oder die der anfallenden Nebenkosten werden nicht gewährt. Auch die Möglichkeit, den Ehrenamtlichen eine „Vergütung“ in Form eines „Taschengelds“ zu geben wird nicht ausreichend genutzt. Diese könnten den Ehrenamtlichen allerdings zugestanden werden, um hierdurch die Anerkennung seitens der Kommunen und Städte im Ortenaukreis zu zeigen. Neben finanziellen Lösungen, steht die oben genannte Möglichkeit eines **unentgeltlichen Entgegenkommens** im Raum. Somit besteht hier derzeit durchaus ein Konflikt zwischen dem Willen, Ehrenamtliche so gut wie möglich zu unterstützen und der Sparsamkeit für Mittel für genau diese. Mit ein wenig mehr finanziellem Einsatz seitens der Behörden im Ortenaukreis könnte der im geringen Maß bestehende Interessenkonflikt vollends ausgeräumt werden. Es liegt an den Behörden die oben beschriebenen Maßnahmen umzusetzen. Dennoch ist die Unterstützung der Ehrenamtlichen, gerade im Vergleich mit anderen Kommunen und Kreisen in Baden-Württemberg herausragend, denn neben den gesetzlichen Leistungen für die Ehrenamtlichen werdend den Ehrenamtlichen im Ortenaukreis auch eine kostenlose Versicherung während der Ausübung des Ehrenamts sowie verschiedene Arten der Anerkennung zugestanden.

## 6.2 Ausbau einer „Kultur der Anerkennung und Wertschätzung“

Bei unserem Treffen mit der Koordinatorin der ehrenamtlichen Helfer im Ortenaukreis wurde auch ausführlich über das Verhältnis von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen gesprochen. Sie



beschrieb dieses Verhältnis insgesamt als sehr gut und schätzte den Stellenwert der Arbeit der Ehrenamtlichen als hoch ein. Ohne ehrenamtliche Hilfe könnten die sich stellenden Aufgaben vom Landratsamt kaum oder gar nicht bewältigt werden. Nur in wenigen Ausnahmefällen, wenn Ehrenamtliche „mit dem Kopf durch die Wand“ wollten, hätte es bisher Probleme gegeben.

#### 6.2.1 Problem des mangelnden Feedbacks durch Ehrenamtliche

Die Koordinatorin sagte aber auch, dass sie sich insgesamt mehr Feedback von Seiten der Ehrenamtlichen wünsche, damit sie besser einschätzen könne, **was gut laufe und wo noch nachgearbeitet werden müsse**. Wenn Rückmeldungen der Ehrenamtlichen eingingen, so komme dies meist nur dann vor, wenn es etwas zu kritisieren gebe oder wenn auf Probleme aufmerksam gemacht werden solle. Dies sei im Einzelfall zwar durchaus sinnvoll, da **konstruktive Kritik** erwünscht sei und dies bei der Verbesserung der Angebote des Landratsamts helfe. Allerdings falle es so schwer, einen Gesamtüberblick zu behalten und einschätzen zu können, wie zufrieden die Ehrenamtlichen mit der Koordination und Betreuung durch das Landratsamt sind. Insgesamt wäre sie dankbar, wenn sie mehr Informationen bekäme. Ihr Wunsch ist es also, eine **ausgewogenere Kritik** durch die Ehrenamtlichen zu erhalten.

Das Problem **mangelhafter Informationsflüsse** zwischen Ehren- und Hauptamtlichen ist bereits empirisch belegt worden. So kam eine Studie des Bundesfamilienministeriums, basierend auf einer repräsentativen Umfrage unter Haupt- und Ehrenamtlichen, zu dem Ergebnis, dass ein verbesserter Informationsfluss das Hauptanliegen beider Seiten sei. Zudem seien Defizite auf diesem Gebiet eine wichtige Ursache für mögliche Probleme zwischen den beiden Gruppen.<sup>5</sup>

#### 6.2.2 Lösungsvorschläge

##### Evaluation per Fragebogen:

Hinsichtlich des Feedbacks zu speziellen Veranstaltungen des Landratsamts wie beispielsweise den angebotenen Schulungen oder den regelmäßig durchgeführten Treffen von Haupt- und Ehrenamtlichen bietet sich zunächst eine einfache Befragung der Teilnehmer über einen **Fragebogen** an. Es sollte allerdings darauf geachtet werden, dass der Fragebogen eindeutig formuliert, leicht zu verstehen und insgesamt schnell auszufüllen ist, damit die Ehrenamtlichen nicht von einer Teilnahme abgeschreckt werden. Zusätzlich zu speziellen Fragen zu den konkreten Veranstaltungen könnten gleichzeitig auch allgemeinere Themen angesprochen werden. Denkbar wären beispielsweise Formulierungen wie „Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung durch das Landratsamt?“ oder ein Kommentarfeld, in welche die Ehrenamtlichen eintragen können, was ihnen positiv und was negativ aufgefallen ist.

---

<sup>5</sup>Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen als Gestaltungsaufgabe. Ein Leitfaden für die Praxis, Frankfurt 2015, S. 40.



Der Vorteil einer solchen Befragung wäre, dass relativ schnell und unkompliziert die Meinungen der Teilnehmer von Veranstaltungen erfasst werden könnten. Da bei den Treffen in der Regel sowohl zufriedene wie auch unzufriedene Ehrenamtliche anwesend sind, wäre auch das von ihnen abgegebene Meinungsbild ausgewogen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass den Ehrenamtlichen auch bewusstgemacht wird, dass alle Anwesenden einen Fragebogen ausfüllen sollten – und eben nicht nur diejenigen, die Kritik äußern wollen. Sollte aber tatsächlich ein Anlass zu Kritik bestehen, so könnte diese weitgehend anonym geäußert werden, wodurch Probleme offen angesprochen werden könnten. Nachteilig ist bei einem solchen System, dass nur die Meinungen derjenigen eingeholt werden können, die auch bei den Veranstaltungen anwesend sind – alle anderen werden nicht erfasst.

### **Erhebung der Meinung durch persönliche Gespräche:**

Ein Meinungsbild könnte auch mittels einer Reihe von **persönlichen Gesprächen** eingeholt werden. In vielen Unternehmen werden regelmäßig Mitarbeitergespräche geführt, um einerseits den Mitarbeitern Feedback zu geben, aber andererseits auch, um von diesen eine Rückmeldung zu bekommen. Analog dazu wären Gespräche mit Ehrenamtlichen möglich. Angesichts der großen Anzahl von ehrenamtlich engagierten Helfern in der Flüchtlingsarbeit wäre es natürlich weder sinnvoll, noch machbar, jeden einzelnen in einem Gespräch zu befragen. Es könnten aber regelmäßige Gespräche mit **einzelnen Ehrenamtlichen** geführt werden, die repräsentativ für bestimmte Gruppen ausgewählt werden. Denkbar wären hier beispielsweise die Ansprechpartner innerhalb der Helferkreise und Netzwerke im Ortenaukreis. Auf diese Weise könnte man eine fundierte Meinung von Ehrenamtlichen erhalten, die wiederum über das Meinungsbild innerhalb ihres Netzwerkes informiert sind und berichten können. Die Verlässlichkeit und Ausgewogenheit dürfte bei einer regelmäßigen Durchführung solcher Gespräche vergleichsweise hoch sein, da man mit den Ansprechpartnern bekannte Personen ausgewählt hätte. Problematisch wäre allerdings, dass damit ein relativ hoher zusätzlicher Arbeitsaufwand verbunden wäre und dass die Meinungen von Ehrenamtlichen, die nicht in Netzwerken aktiv sind, nicht erfasst werden könnten.

### **Feedback über ein Onlinesystem:**

Schließlich wäre eine weitere Option, ein System zu etablieren, mit dem Ehrenamtliche ihr **Feedback online** abgeben können. So hätten, anders als bei den vorherigen beiden Alternativen, tatsächlich alle Ehrenamtlichen die (theoretische) Möglichkeit, ihre Meinung abzugeben.

Wie bei den anderen Möglichkeiten könnten auch bei einem Onlinesystem Nachteile bestehen. Aufgrund der Altersstruktur der Ehrenamtlichen kann es beispielsweise sein, dass nicht alle von ihnen einen Internetzugang besitzen. Weiterhin wäre mit der Etablierung und Pflege einer sol-

chen Plattform ebenfalls ein gewisser zusätzlicher Arbeitsaufwand verbunden. Es müsste zudem sichergestellt werden, dass nur diejenigen Zugang zu der Plattform hätten, die im Ortenaukreis auch als ehrenamtliche Flüchtlingshelfer aktiv sind. Denkbar wäre eine Verifizierung über eine E-Mailadresse oder ähnliches. Dies erfordert dann allerdings wiederum von den Ehrenamtlichen einen zusätzlichen Aufwand, sodass die Motivation, sich bei dem entsprechenden System zu registrieren und dieses zu nutzen, darunter leiden könnte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass es mehrere Möglichkeiten gibt, um ein ausgewogeneres Meinungsbild der Ehrenamtlichen zu erhalten. Zwar besitzen alle drei vorgestellten Alternativen Vor- und Nachteile, allerdings erscheint nach Abwägung aller Gesichtspunkte eine Evaluation per Fragebogen die sinnvollste Alternative zu sein. Mit dieser Methode könnten ohne großen Arbeitsaufwand relativ viele Ehrenamtliche erreicht werden.

### 6.3 Vorschläge für eine zahlreiche Teilnahme an Schulungen seitens der Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe

Im Rahmen des Interviews mit der Koordinatorin der ehrenamtlichen Helfer im Landratsamt Ortenaukreis konnte unsere Projektgruppe einige Fragen zum Angebot an Schulungen aller Art seitens des Landratsamtes für die ehrenamtlichen Helfer im Ortenaukreis stellen.

Auch das Amt für Soziales, Schulen und Sport der Stadt Lahr beantwortete uns in einem schriftlichen Interview diesbezüglich einige Fragen.

#### 6.3.1 Problematik

Das **Landratsamt Ortenaukreis** bietet immer wieder Schulungen, beispielsweise zum Asylrecht, an. Zusätzlich gibt es Angebote von anderen Trägern. Aufgrund der großen Anzahl von circa 2.500 Ehrenamtlichen im Ortenaukreis ist es dem Landratsamt nicht möglich, alle Schulungen selbst durchzuführen. Die Themenbereiche werden wiederholt behandelt, da immer wieder neue ehrenamtliche Helfer hinzukommen und so neuer Schulungsbedarf entsteht.

Es wurde allerdings festgestellt, dass manche Schulungen, die unter Umständen sinnvoll für die Ehrenamtlichen wären, von diesen nur **spärlich nachgefragt** oder besucht werden.

Als möglicher Grund dafür wurde während des Interviews eine eventuelle Auslastung der Ehrenamtlichen genannt. Außerdem seien die Schulungen und Fortbildungen unverbindlich und kostenlos, weshalb Termine relativ leicht vergessen oder gar gestrichen werden könnten. Zuletzt vermutet die Ehrenamtskoordinatorin, dass die geringe Teilnahme an der rückläufigen Zahl der ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer liegen könnte beziehungsweise Informationsquellen außerhalb der Schulungen des Landkreises den Ehrenamtlichen mittlerweile bekannt sind.

Zur **Motivationssteigerung** setzt das Landratsamt vor allem auf eine intensive Kommunikation nach der Anmeldung zu einer Veranstaltung.

Eine gewisse Verbindlichkeit soll zum Beispiel durch entsprechende Mails hergestellt werden, in denen man sich für die Anmeldung bedankt. Hilfreich könnte auch sein, auf die Relevanz der Veranstaltungen für die ehrenamtliche Arbeit hinzuweisen. Besonders betont wurde, dass man die Ehrenamtlichen keinesfalls zur Teilnahme zwingen könne und wolle.

Die **Stadt Lahr** bietet verschiedene Schulungen an, die insgesamt gut besucht werden. Die Nachfrage nach den Schulungen hinge jedoch von den Themen der Angebote und persönlichen Interessen ab. Es zeigte sich, dass Schulungen, durch die persönliche Kompetenzen erweitert werden können, besonders beliebt sind.

Hingegen werden Fortbildungen, die mehrere Ganztagestermine beinhalten, weniger besucht, da diese als zu **großer Zeitaufwand** empfunden werden.

An die Lösungsansätze des Landratsamtes Ortenaukreis anknüpfend haben wir weitere Lösungsvorschläge entwickelt, die zu einer größeren Teilnahme an den Schulungen und Veranstaltungen führen könnten.

### 6.3.2 Lösungsvorschläge

#### **Ehrenamtliche schon in die Planungsphase miteinbeziehen:**

Ein Lösungsvorschlag, der zu einer größeren Teilnahme an Schulungen und Fortbildungen führen könnte, ist die **Einbeziehung der Ehrenamtlichen** in die Planungsphase von Schulungen. Das Ziel dieser Maßnahme wäre, die Veranstaltung nach den Bedürfnissen der Ehrenamtlichen auszurichten. Man könnte die Ehrenamtlichen beispielsweise schon vor der eigentlichen Einladung mit einem Schreiben, einer Email oder einem entsprechenden Hinweis im Amtsblatt darüber informieren, wann und zu welchem Thema oder mit welchem Schwerpunkt die nächste Schulung oder Fortbildung stattfinden wird und die Ehrenamtlichen darum bitten, bis zu einem festgelegten Datum mitzuteilen, welche Fragen sie zu diesem Thema haben. Die Beantwortung dieser Fragen könnte dann intensiv im Voraus vorbereitet werden und bei der Schulung selbst dementsprechend ausführlich erfolgen.

Die Ehrenamtlichen werden als unmittelbare und direkte Ansprechpartner der Flüchtlinge vor Ort häufig mit Problemen konfrontiert, die den Planern oder Veranstaltern der Schulungen eventuell gar nicht bekannt sind. Für beide Seiten hätte diese Handhabung also Vorteile. Die Ehrenamtlichen hätten die Möglichkeit, eine Schulung nach ihren Wünschen und Vorstellungen **mitzugestalten** und wüssten, dass für sie Relevantes thematisiert wird. Dies könnte zu einem größeren Interesse an der Teilnahme seitens der Ehrenamtlichen führen.

Den Veranstaltern der Schulungen und somit auch der Verwaltung wären Problemstellungen früher bekannt und sie hätten so mehr Zeit, darauf zu reagieren und Hilfestellung zu geben.

Man könnte Theorie und Praxis so gut verbinden. Die Ehrenamtlichen erleben Probleme in der Praxis und wenden sich damit an die Veranstalter der Schulungen. Diese können in einer angemessenen Vorbereitungszeit Lösungen dafür ausarbeiten und diese an die Ehrenamtliche weitergeben. Die ehrenamtlichen Helfer können die neu gewonnenen Strategien dann wiederum in der Praxis erproben und daraufhin Feedback an die Veranstalter geben.

#### **Veranstaltungsbeginn in die Abendstunden legen:**

Viele Ehrenamtliche sind berufstätig und üben nach Feierabend noch eine ehrenamtliche Tätigkeit aus. Einige haben Angehörige, um die sie sich kümmern müssen. Oft finden Schulungen oder Veranstaltungen nachmittags oder am frühen Abend statt, wo viele Ehrenamtliche noch arbeiten oder anderweitige Verpflichtungen haben. Eine Möglichkeit, dieses Problem zu umgehen, wäre die **Verlegung der Schulungen** und Veranstaltungen in die Abendstunden, beispielsweise ab circa 19:30 Uhr. Die meisten Ehrenamtlichen arbeiten um diese Uhrzeit nicht mehr und hätten dann auch die Möglichkeit zu einer kurzen Ruhephase zwischen Arbeit und Schulung.

Die Bereitschaft der Ehrenamtlichen, Schulungen zu besuchen, könnte so wieder zunehmen und der durch fehlende Pausen zwischen den einzelnen Verpflichtungen entstehende Stress reduziert werden.

#### **Aufteilung der Veranstaltung in einen offiziellen und inoffiziellen Teil:**

Durch zu lange dauernde Veranstaltungen und zu viel Input kann schnell Überforderung entstehen. Auch haben Schulungen und Veranstaltung oftmals kein festgelegtes Ende, was ein Grund für die zurückhaltende Teilnahme darstellen könnte.

Eine Lösung hierfür wäre die Aufteilung der Veranstaltung in einen **offiziellen und inoffiziellen Teil**. Der Ablauf des offiziellen Teils könnte vorher durch ein Programm festgelegt werden und sollte nicht länger als zweieinhalb Stunden dauern.

Während der Vorträge treten häufig Fragen seitens der Ehrenamtlichen auf. Werden diese sofort gestellt, kommt es häufig zu Diskussionen, die die Veranstaltung in die Länge ziehen. Ein Lösungsvorschlag hierzu wäre, „Fragekarten“ auszulegen, auf die die Ehrenamtlichen ihre Fragen während des offiziellen Teils notieren könnten. Die Karten würden nach der Veranstaltung an eine Pinnwand gehängt und in dem nach einer kurzen Pause folgenden inoffiziellen Teil beantwortet werden.

So könnte jeder Teilnehmer die Fragen während der Pause lesen und selbst entscheiden, ob er bleiben oder gehen möchte.

Dies würde eventuell auch berufstätige Ehrenamtliche, die am nächsten Tag wieder früh aufstehen müssen, ansprechen. Sie wüssten, wie lange der offizielle Teil dauern wird und könnten so den Abend planen.

Der inoffizielle Teil könnte schließlich mit einem offenen Austausch der Teilnehmer und einem kleinen Imbiss abgeschlossen werden, was zu einem kommunikativen und gelungenen Ende der Veranstaltung führen würde.

#### **Veranstaltung mit Workshops zu verschiedenen Einzelthemen anbieten:**

Eine Veranstaltung, in der verschiedene Themen gleichzeitig behandelt werden, hätte den Vorteil, dass verschiedene Ehrenamtliche gleichzeitig Informationen zu mehreren Themen bekämen und sich anschließend innerhalb der Initiative **austauschen** könnten und ihr neu erworbenes Wissen weitergeben könnten.

Dadurch könnten innerhalb kürzester Zeit im Rahmen einer Veranstaltung mehrere Schwerpunkte behandelt werden und durch das erweiterte Angebot wäre für jeden etwas dabei. Im Rahmen eines gemeinsamen Abschlusses könnten die wichtigsten Erkenntnisse jedes einzelnen Workshops zusammengefasst werden, wodurch jeder Teilnehmer einen groben Überblick über eine Vielzahl an Themen erhalten würde.

Zur Organisation und Koordination wäre allerdings eine verbindliche Anmeldung zu den Workshops erforderlich.

#### **Zentralen und gut erreichbaren Veranstaltungsort wählen:**

Es ist wichtig, einen Veranstaltungsort zu wählen, der sowohl mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, als auch mit dem Auto **gut erreichbar** ist. Es sollten außerdem genügend Parkmöglichkeiten nahe des Veranstaltungsortes vorhanden sein, damit die Parkplatzsuche bei den Teilnehmern keinen unnötigen Stress verursacht oder sie davon abhält, an weiteren Veranstaltungen teilzunehmen. Eine Wegbeschreibung und die möglichen Bus- und Bahnlinien sollten außerdem der Einladung beigelegt werden.

### **6.4 Fazit über die Betreuung der Ehrenamtlichen durch die Verwaltung**

Im Hinblick auf die oben genannten Ansatzpunkte und Verbesserungsvorschläge muss festgehalten werden, dass sich die Situation hinsichtlich der **Betreuung der Ehrenamtlichen** durch die Hauptamtlichen im Ortenaukreis weitgehend **positiv** von vielen anderen Landkreisen in Baden-Württemberg abhebt. So besteht zwar Verbesserungsbedarf hinsichtlich der finanziellen Unterstützung von Ehrenamtlichen, der Rückmeldesysteme und der Attraktivität der Fortbildungsveranstaltungen und ihrer Wahrnehmung, jedoch ist dies **Kritik auf einem sehr hohen Niveau**. Mit Ausnahme der aufgezählten Ansatzpunkte jeder Abhandlung funktioniert die Koordination von Hauptamt und Ehrenamt hervorragend. Ehrenamtliche spielen jetzt und auch in Zukunft

eine wichtige Rolle in der Gesellschaft. Sie bringen sich unentgeltlich und mit vollem Umfang ein, um die Umstände anderer zu verbessern. Deswegen ist es zwingend erforderlich Ihnen auf Dauer entgegenzukommen, auch in Anbetracht des stetigen Wandels der Bedingungen unter denen die Ehrenamtlichen arbeiten. Die oben beschriebenen Maßnahmen könnten auf Dauer die Zusammenarbeit von Behörden und Ehrenamtlichen verbessern. Nun liegt es an den Behörden diese oder ähnliche Maßnahmen umzusetzen um das Verhältnis zu den Ehrenamtlichen nachhaltig und auf die Zukunft gerichtet im selben Maße wie derzeit aufrecht zu erhalten.

- *„Viele glauben, dass sich nichts ändern muss, damit alles so bleibt, wie es ist. Das ist ein Irrtum. Wir müssen uns jetzt überlegen, in welchem Land wir leben wollen.“<sup>6</sup>*

## 7. Schlussbetrachtung

Im Ergebnis zu unserem Fachprojekt können wir sagen, dass wir als Team sehr gut funktioniert haben und auch der Austausch unter den Kleingruppen sehr gut gelungen ist. Wir haben einander immer zugearbeitet, uns gegenseitig unterstützt und wir hatten gemeinsam viel Spaß. Die Erkenntnis, dass die Kooperation der hauptamtlichen Verwaltungsstellen und der ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer in der Ortenau überdurchschnittlich gut ist und wir zwischenzeitlich auf einer Stelle stagniert sind, hat uns als Team noch mehr zusammengeschweißt.

---

<sup>6</sup> Münkler, Herfried und Marina: Die neuen Deutschen

## Literaturverzeichnis

*Abbel-Samad, Rath, Hans*

Ein Araber und ein Deutscher müssen reden

Rowohlt Taschenbuch Verlag 2. Auflage Reinbeck 2016

*Erpenbeck, Jenny*

Gehen, Ging, Gegangen;

Knaus Verlag, München 2015

*Münkler, Herfried, Münkler, Marina*

Die neuen Deutschen- Ein Land vor seiner Zukunft

Rowohlt Verlag Berlin 2016

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen als Gestaltungsaufgabe. Ein Leitfaden für die Praxis

Frankfurt 2015, S. 40.

*Wegweiser zur Flüchtlingshilfe auf beiden Seiten des Rheins*

[http://www.estes.fr/sites/default/files/wegweiser\\_web\\_v2.pdf](http://www.estes.fr/sites/default/files/wegweiser_web_v2.pdf), 28.03.2017

*Seite des Landratsamts Ortenaukreis zu Flüchtlingshilfe und Ehrenamt*

<https://www.ortenaukreis.de/helfen>, 28.03.2017.

*Zeitungsartikel:*

<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2016-08/fluechtlinge-ehrenamt-integration-studie>, v. 04.08.2016, zuletzt abgerufen 28.03.2017.

<http://www.bo.de/lokales/offenburg/stadt-offenburg-ehrte-die-ehrenamtlichen-fluechtlings-helfer>, v.11.09.2016, zuletzt abgerufen 28.03.2017.